

## **Wirtschaftstag 2018**

### **Round-Table: Wachstum, Stabilität und Reformen für Europa**

#### **Peter Altmaier**

Einen wunderschönen guten Tag, lieber Herr Bahlsen, lieber Wolfgang Steiger, meine sehr verehrten Damen und Herren, zunächst einmal möchte ich vor allem George Osborn herzlich willkommen heißen. Wir haben lange zusammen gearbeitet, waren ja sozusagen gemeinsam vereint in der Opposition. Ich habe Ihre Karriere als Finanzminister sehr wohl verfolgt. Die britische Wirtschaft ist unter Ihnen erstarkt. Das Brexit-Referendum fand statt und Sie waren einer von denen, die aufriefen zu einer guten Lösung zu gelangen, einer vernünftigen Lösung. Sie haben dafür sich stark gemacht und sind immer eingetreten für das, was Sie für richtig hielten. – Vielen herzlichen Dank.

Übrigens, dieses Referendum ist ein Referendum, dessen Ergebnis wir natürlich respektieren. Es ist ein klares Signal dafür, dass die Europäische Union nicht der europäische Superstaat ist, der die Souveränität beschneidet. Nein, die Souveränität liegt bei den Nationalstaaten. Aber in verantwortlichen Positionen in Deutschland, in denen ich tätig war, habe ich erkannt, dass – wenn ich diese Souveränität meines Landes verteidige, glaube ich – diese europäische Integration, dieser Binnenmarkt trotz seiner vielen Mängel und Probleme doch eines der besten Dinge ist, die wir dem europäischen Volk, den europäischen Völkern jemals haben angedeihen lassen können.

Ja deshalb, wir werden mit Großbritannien auch nach dem Brexit gute Beziehungen unterhalten. Wir wissen, wir gehören zur europäischen Familie und wir haben eine Verantwortung, nämlich den Wohlstand und die Wachstumskräfte unseres Landes zu mehren. Wir haben die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass Unternehmertum sich entfalten kann, dass Menschen darauf vertrauen können, dass ihre Investitionen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sicher sind und Früchte tragen.

Denn es gibt viele Probleme, die wir lösen können. Es gibt viele Menschen, die darauf warten, dass auch sie partizipieren können am Wohlstand. Deshalb lassen Sie mich vorab noch einen zweiten und letzten Punkt sagen, der mir persönlich in den letzten Wochen viel Nachdenken beschert hat.

Einer meiner ersten Besuche im Ausland oder der erste Besuch überhaupt im Ausland nach meiner Ernennung zum Wirtschaftsminister war in den Vereinigten Staaten bei meinem Kollegen, bei dem Wirtschaftsminister Wilbur Ross, bei dem Handelsminister (2-46:04?). Wir haben darüber diskutiert, wie wir verhindern können, dass zwischen den USA und Europa und anderen Teilen der Welt ein Handelskrieg entsteht, den wir sowenig brauchen wie sonst nur irgendetwas.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie alle haben die Debatten auf dem G7-Gipfel verfolgt, wo die wichtigsten Staats- und Regierungschefs der westlichen Welt Stunden, mehr als einen ganzen Tag über das Thema Handel gesprochen haben. Wenn ich mich umschaue in der Welt, wenn ich sehe, wie viele Konflikte es gibt, die nicht gelöst sind, wenn ich sehe, wie viele Herausforderungen auf der Agenda stehen, dann finde ich: Dieser Handelskonflikt ist so überflüssig wie ein Kropf. Haben wir denn nichts Wichtigeres zu tun, als über gegenseitigen Protektionismus zu streiten?

Deshalb, meine Damen und Herren: Wir sind nicht der Nabel der Welt, weder in Großbritannien, noch in Deutschland, noch in Frankreich. Aber wir haben eine gemeinsame Verantwortung dafür, dass wir die Weichen richtig stellen und die Schwerpunkte richtig setzen.

Wenn sie sich anschauen in Deutschland, aber auch in Europa, dann scheint die Sonne – nicht nur tatsächlich, sondern auch in einem übertragenen Sinne. Wir haben in Europa zum ersten Mal in der europäischen Union in den letzten Jahren seit der Banken- und Börsenkrise Wachstum in jedem einzelnen Mitgliedsstaat. Wir haben in Deutschland das höchste Wachstum im letzten Jahr gehabt, das wir seit vielen Jahren erzielen konnten. Und die deutsche

Wirtschaft wird in diesem Jahr wachsen. Deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin überzeugt, dass unsere wichtigste Verantwortung darin besteht, dass wir dieses Wachstum erhalten, dass wir diese gute Stimmung erhalten und dass wir sie verbessern, wenn es irgendwie möglich ist.

Wir sind ja manchmal so, dass wir aufs Eis gehen, wenn uns zu wohl wird. In dem Augenblick, als wir Wachstumsprognosen hatten von 2,3, 2,2 Prozent für das laufende Jahr, die auch immer noch realistisch sind, da haben wir uns erlaubt, eine Debatte über die Frage, ob wir Hartz IV abschaffen, oder eine Frage darüber, ob wir den Mindestlohn in gigantischer Weise erhöhen sollen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sage ich als Wirtschaftsminister, nicht als Parteipolitiker, aber wir sollten in der politischen Debatte doch nicht über lauter Dinge reden, die am Ende dazu führen, dass Menschen weniger investieren und dass Menschen vorsichtig sind und zurückhaltend sind, obwohl sie eigentlich allen Grund hätten, sich unternehmerisch zu beweisen. Ich glaube, dass wir weder eine Debatte brauchen über ein neues System des Mindestlohns, noch eine Debatte brauchen über die Abschaffung von Hartz IV. Deshalb bin ich froh, dass diese Debatten in den letzten Wochen auch abgesoffen sind wie Bleienten.

Wir müssen stattdessen darüber diskutieren, was wir heute tun müssen, damit es besser wird. Wir hätten in Deutschland in diesem Jahr ein Wachstum erzielen können, das noch deutlich über den Werten liegt, die wahrscheinlich am Ende des Jahres stehen werden, wenn das Potenzialwachstum unserer Wirtschaft größer und besser wäre. Die Kapazitäten sind ausgelastet, zum Teil überlastet. Viele von Ihnen klagen im persönlichen Gespräch und manche auch öffentlich über einen zunehmend spürbaren Mangel an Fachkräften. Und viele halten sich mit Investitionen zurück, weil sie nicht wissen, wie die staatlichen Rahmenbedingungen in den nächsten Jahren sein werden.

Deshalb, meine Damen und Herren, ich glaube nicht, dass das deutsche Potenzialwachstum ein für allemal festgeschrieben sein muss bei den 1,5, 1,6

Prozent, die wir derzeit haben. Ich bin der Auffassung, wir müssen als Politik alles dafür tun, damit es den Unternehmen möglich wird, in neue Produktionsanlagen zu investieren, neue Menschen einzustellen. Deshalb werde ich mit Horst Seehofer, mit Hubertus Heil über die Frage reden, wie wir die Fachkräfte-Zuwanderung so organisieren können, dass wir die Fehler der 60er und 70er Jahre vermeiden und trotzdem dort, wo der Bedarf besteht, ausreichend Fachkräfte zur Verfügung haben, dass Menschen unternehmerisch tätig sein können.

Ich werde mich auch dafür einsetzen, dass wir in Deutschland klare Rahmenbedingungen haben, was die Belastungen der Zukunft angeht. Wir haben in Deutschland in den letzten Jahren einiges verändert. Wir haben dafür gesorgt, dass die Schwarze Null, der ausgeglichene Haushalt nicht zur Ausnahme, sondern zur Regel geworden ist. Wir haben ihn im Koalitionsvertrag festgeschrieben.

Wir haben ein Zweites getan, was ich noch für wichtiger halte. Wir haben Ihnen allen die Garantie gegeben, dass wir auch in den nächsten vier Jahren keine Steuern erhöhen werden. Wir haben Ihnen versprochen, dass der Staat mit dem auskommt, was er durch wirtschaftliches Wachstum zusätzlich erzielt. Das war ein schwieriges, ein mühsames Ergebnis der Koalitionsverhandlungen. Ich würde mir wünschen, dass wir das nicht von Jahr zu Jahr in Koalitionsverhandlungen neu erarbeiten und verhandeln müssen. Ich würde mir wünschen, dass die großen Parteien, CDU-CSU, SPD, FDP, Grüne, den Mut haben zu sagen, ja, wir glauben, dass wir bei normalem wirtschaftlichen Wachstum auch in Zukunft auf Steuererhöhungen verzichten können – nicht nur in den nächsten drei Jahren, sondern soweit wir voraussehen können. Das wäre der Mut, den Menschen klare Rahmenbedingungen zu geben, mit denen sie dann auch arbeiten können.

Deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, müssen wir die ordnungspolitische Debatte führen, weil wir wollen, dass unser Land wettbewerbsfähig bleibt. Wir haben in den letzten Jahren gezeigt, dass wir mit

den klassischen Formen der Globalisierung umgehen können, dass Deutschland seine Wettbewerbsfähigkeit, die es scheinbar verloren hatte in den 90er Jahren und in den schwierigen ersten Jahren des neuen Jahrtausends, wiedergewinnen kann und dass wir die Konkurrenz und die Herausforderung weder aus den klassischen Wirtschaftsländern, noch aus Asien oder anderswo zu scheuen brauchen, dass wir auf offene Märkte setzen, dass wir den Wind des Wettbewerbs als Rückenwind für unsere Segel nutzen können und dass Waren Made in Germany und Made in Europe nach wie vor Konjunktur haben.

Diese Errungenschaften müssen wir in ganz Europa verteidigen und durchsetzen. Deshalb ist die Frage, wie gut oder schlecht es der Europäischen Union geht, auch eine zentrale Frage für die Zukunft unseres eigenen Landes.

Deshalb arbeiten wir gemeinsam mit Frankreich an einer Reform der Europäischen Union, an einer Stärkung der Eurozone. Wir arbeiten daran, die Europäische Union widerstandsfähiger zu machen gegen Krisen von außen. Aber das alles tun wir mit einem klaren ordnungspolitischen Kompass. Und wir tun es so, dass wir nicht die falschen Maßnahmen ergreifen, die uns Jahre später wieder in die Krise führen.

Und selbstverständlich, unsere französischen Freunde weisen darauf hin, dass Europa Investitionen vornehmen muss in Zukunftstechnologien, dass wir ein Interesse haben, dass Länder, die unverschuldet in Not geraten, dann auch wieder aus der Situation heraus können, so wie das war, als Deutschland durch eine geniale Kurzarbeiterregelung in der letzten Banken- und Börsenkrise verhindert hat, dass in der Krise viele hunderttausend Menschen entlassen wurden, die dann gefehlt hätten, als die Krise überwunden war.

Aber, und das ist das, was die Kanzlerin zum Ausdruck gebracht hat in ihrer Stellungnahme vor wenigen Tagen, wir wollen das so tun, dass wir denen Hilfe geben, die auch bereit sind, sich selbst zu helfen, dass wir Fehler überwinden helfen, wenn die richtigen Konsequenzen gezogen werden. Und wenn heute ein Land ein Programm aus dem europäischen Stabilitätsmechanismus beantragt,

dann muss es auch bereit sein, dafür Auflagen in Kauf zu nehmen und diese Auflagen umzusetzen. Das nennen wir Konditionalität.

Wir haben viel zu lange real vorhandene Probleme mit nicht vorhandenem Geld versucht zu lösen. Deshalb können wir jetzt nicht sagen, wir geben noch mehr nicht vorhandenes Geld aus, um diese Probleme lösen zu wollen, nachdem es in den Jahren davor nicht funktioniert hat. Wir müssen sehen, dass es erfolgreich war, dass wir in harten Verhandlungen Konditionalität ermöglicht haben im Hinblick auf Portugal, im Hinblick auf Irland, im Hinblick auf Griechenland. Das war nicht immer einfach. Oft musste man sich kritisieren lassen. Aber, meine Damen und Herren, Hilfe für Schwache und Hilfe für Länder in Not ist etwas Großartiges, aber nur dann, wenn sie dazu führt, dass diese Hilfe zurückgezahlt wird, nur dann, wenn sie dazu führt, dass die richtigen Reformen unternommen werden. Genau auf dieser Linie werden wir die Gespräche der nächsten Tage und Wochen führen.

Und dann, meine Damen und Herren, muss die Europäische Union so reformiert werden, dass sie die großen Aufgaben besser wahrnehmen kann. Als ich gemeinsam mit Cecilia Malmström im Abstand von weniger als einem Tag in Washington verhandelt habe und wir dann den übrigen Staaten in der EU vorgeschlagen haben, über bestimmte Punkte zu reden mit unseren amerikanischen Freunden, da haben wir sieben Wochen gebraucht, um uns am Ende dann auf ein sehr vernünftiges und gutes Angebot zu einigen. Aber nicht bei allen Herausforderungen werden wir sieben Wochen Zeit haben. Wir können nicht darauf warten, bis manchmal der Langsamste im Geleitzug sich einverstanden erklärt mit dem, was andere vorher schon erkannt haben.

Deshalb müssen wir die gemeinsame Außen-, Verteidigungs- und Sicherheitspolitik starten. Ich weiß, das ist kein Thema, was in allererster Linie in Ihre unternehmerische Zuständigkeit fällt, aber es fällt in die Kernzuständigkeit des Landes. Das wissen unsere britischen Freunde, lieber George Osborn, besser vielleicht als manche bei uns, dass wir weltweit am Ende nur wahrgenommen und ernst genommen werden und eine Rolle spielen

können, wenn wir auch einen glaubwürdigen Beitrag zu unserer eigenen Verteidigung leisten.

Deshalb sage ich: Ich halte es für absolut notwendig, dass wir unsere Zusagen der Nato gegenüber einhalten, die wir Barack Obama gegeben haben, und nicht versuchen uns herauszureden.

Das Gleiche gilt für die Bewältigung der großen Zukunftsaufgaben. Die klassischen Aufgaben der Globalisierung, die klassischen Wettbewerbe im Bereich der Industriepolitik, natürlich müssen wir jeden Tag neu dafür kämpfen, dass Deutschland seinen Anteil von zwanzig Prozent Industriearbeitsplätzen auch in Zukunft behält. Natürlich ist der Wirtschaftsminister auch der Industrieminister. Deshalb habe ich mich in den ersten Wochen meiner Amtszeit insbesondere auch mit den Anliegen der Stahlindustrie, mit den Anliegen der Automobilindustrie auseinandergesetzt. Ich finde es richtig, lieber Herr Bahlsen, dass Sie den Finger in die Wunde gelegt haben und die verantwortlichen Unternehmen an ihre Verpflichtungen erinnert haben. Da stehe ich an Ihrer Seite.

Ich sage aber auch genauso hinzu: Die deutsche Automobilindustrie, mit allen Fehler, die einzelne Manager gemacht haben, die behoben und für die Zukunft ausgeschlossen werden müssen, aber die deutsche Automobilindustrie ist der Kern der industriellen Wertschöpfung in Deutschland. Sie ist der Grand der Bundesrepublik Deutschland weltweit. Deshalb haben wir ein Interesse daran, dass diese deutsche Automobilindustrie ihre Krise überwindet, dafür sorgt, dass die Fehler behoben werden und auch in Zukunft weltweit die besten Autos produziert und auf den Weltmärkten eine starke Stellung hat. Dafür sich einzusetzen, ist keine Lobbypolitik. Das ist Politik im nationalen Interesse dieses Landes. Das würde in jedem anderen Land genauso gesehen werden wie bei uns.

Ich bin mir nicht sicher, dass bei all den Diskussionen über Dieselskandale und Abgasprobleme alle schon die Herausforderungen erkannt haben, die im

Bereich der Mobilität auf uns warten, weil autonomes Fahren, weil neue Formen der Antriebstechnologien, weg vom reinen Verbrennungsmotor, hin zu mehr Autos mit alternativen Antriebstechnologien überall in der Welt entwickelt und ausgebaut werden. Manche schauen, ob Tesla vielleicht die Probleme mit dem Produktionsrückstand überwindet. Aber die Frage, ob die Elektromobilität die Zukunft bestimmt, wird nicht in erster Linie in den USA und bei Tesla entschieden, sondern durch die großen Anstrengungen in China, den Markteintritt von Elektroautos mit staatlicher Hilfe zu beschleunigen, weil nur so der ökologische Kollaps der großen Megastädte in China vermieden werden kann.

Deshalb ist die Frage, ob wir in Deutschland mit die besten Elektroautos bauen, nicht irgendeine Frage, sondern es ist eine zentrale Frage, ob unsere Automobile auch künftig weltweit die Absatzmärkte finden, die sie brauchen.

Und das autonome Fahren ist eine Entwicklung, die an vielen Orten der Welt erforscht und ausprobiert wird. Wir haben in Deutschland eine Forschungslandschaft, wie sie im Bereich der künstlichen Intelligenz kaum ein anderes Land hat, mit so vielen Lehrstühlen, so vielen jungen Forschern wie wir in Deutschland. Aber viele von Ihnen werden unter Vertrag genommen von Firmen wie Google und Uber. Mir hat ein Verantwortlicher schon vor Jahren erklärt, sechzig Prozent der Spitzensportler, der Spitzenforscher weltweit – auch Spitzensportler können eines Tages Spitzenforscher sein – seien bei Google unter Vertrag. Und die Zahl ist nicht geringer geworden in den letzten beiden Jahren.

Deshalb frage ich mich: Was müssen wir tun, damit wir nicht nur noch mehr investieren in die Forschung, sondern damit wir dafür sorgen, dass die Forschungsergebnisse auch von Unternehmen in Deutschland umgesetzt werden müssen? Das waren meine Gespräche am Rande der Cebit. Wir müssen, und da bin ich ganz bei Herrn Bahlsen, unsere PS im Bereich der digitalen Technologien besser auf die Straße bringen. Es kann nicht sein, dass



wir die Forschungs- und Entwicklungsabteilung sind mit Steuergeldern, die Google, Uber und anderen die Wettbewerbsfähigkeit finanziert.

Deshalb, meine Damen und Herren, werden wir in Europa und in Deutschland gemeinsam die Weichen stellen für diese Innovationen. Wir werden den Unternehmen nicht vorschreiben, welche Forschung sie betreiben. Und wir werden ihnen nicht vorschreiben, wo sie ihre Geschäftsfelder suchen. Wenn Bosch erklärt, dass sie keine Batteriezellproduktion betreiben wollen, weil der Aufwand zu hoch ist, um das zu erreichen, ist das eine betriebswirtschaftliche Entscheidung, die wir akzeptieren müssen. Aber es ist eine andere Frage, ob wir in einer Welt, wo immer mehr Anwendungen über Batterien organisiert und möglich werden, Autos elektrisch fahren, die ersten Flugzeuge elektrisch fliegen, freiwillig darauf verzichten, die Wertschöpfung, die mit der Produktion von Batterien verbunden ist, auch in Europa herzustellen.

Deshalb bin ich im Gespräch mit dem zuständigen Kommissar. Deshalb sind wir im Gespräch darüber, wie wir künstliche Intelligenz in Europa auch in der Anwendung heimisch machen können. Und deshalb sind wir im Gespräch, was wir tun können, damit mehr Menschen selbständig werden. Das ist mein letzter Punkt und er liegt mir besonders am Herzen.

Die Zahl der Menschen, die den Weg in die Selbständigkeit machen, ist seit einigen Jahren rückläufig, weil junge Menschen heute leichter eine Arbeit als Angestellter finden aufgrund der guten Konjunktur und des Fachkräftemangels und weil sie es schwer haben, sich selbständig zu machen, weil es so viele Hindernisse gibt. Wenn wir unsere Kultur der Selbständigkeit vom Mittelstand bis hin zu großen Unternehmen freiwillig aufgeben, wenn wir nicht darum kämpfen, dass junge Menschen den Mut haben, sich selbständig zu machen, dann werden wir die wirtschaftliche Basis dieses Landes auf Dauer nicht erhalten können.

Deshalb sage ich als Wirtschaftsminister in Anwesenheit auch der Öffentlichkeit und der Unternehmen: Wir müssen aufhören damit, Menschen, die Geld

verdienen, zu verteufeln und zu diskriminieren. Wenn ein junger Mensch, der seinen Ausbildungsberuf bestanden hat, bereit ist, im zweiten Bildungsweg seinen Meisterbrief zu machen, wenn er dann bereit ist, den Schritt in die Selbständigkeit zu gehen, um Unternehmen zu übernehmen oder ein neues zu gründen, wenn er dafür große Risiken eingeht für sich und für seine Familie, viel Zeit im Unternehmen verbringt, statt bei der Familie, und wenn es ihm dann gelingt nach Jahren harter Arbeit, zwanzig oder dreißig Menschen Arbeit zu geben, drei oder vier junge Leute auszubilden, dann ist das kein geldgieriger Kapitalist, sondern es ist jemand, der einen Beitrag leistet zum Allgemeinwohl dieses Landes. Und das müssen wir in der Öffentlichkeit viel stärker aussprechen als bisher, wenn wir erreichen wollen, dass die Menschen dies tun.

Zum Schluss, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich weiß, dass Sie auch die Frage umtreibt, ob alle Regelungen im Koalitionsvertrag – etwa zur Frage, wie wir das mit dem Soli machen – richtig sind, ob wir Entlastungen brauchen an bestimmten Stellen, wenn wir sehen, wie Unternehmenssteuern in anderen Ländern sich verändern. Darüber werden wir in der Koalition nachdenken. Ich bin niemand, der bei solchen Tagungen den Koalitionsvertrag zerreißt oder sich von ihm distanziert, aber eines kann ich Ihnen versprechen. Der Wirtschaftsminister dieses Landes weiß, welche Verantwortung er trägt für das Land insgesamt, aber auch für die Menschen, die dazu beitragen, dass wir diese Wertschöpfung erzielen Jahr für Jahr mit Wachstumszahlen, die es uns möglich machen, ein gutes Sozialsystem, ein gutes Gesundheitssystem, ein gutes Bildungssystem, eine gute Infrastruktur zu finanzieren.

Deshalb möchte ich Ihnen sagen: Ich brauche auch Ihre Unterstützung. Ich bin gerne für Sie da. Ich bin gerne bereit, mit dem Wirtschaftsrat, wann immer es notwendig ist, die Debatte über das zu führen, was wir in der Politik verändern müssen. Aber ich bitte auch Sie, dass Sie die Politiker unterstützen, wenn es darum geht, das Richtige durchzusetzen. Das ist nicht immer einfach, aber der Einsatz lohnt sich jeden Tag. – Vielen herzlichen Dank und eine gute Tagung.